

333 notiert

Musenküsse



VON FRANK ROTHFUSS
Tel. 07 11 / 7 20 57 – 333
E-Mail: frothfuss@stn.zgs.de

Dem Schwaben ist sein Sach wichtiger als die Musen. Das hat der große Thaddäus Troll letztgültig festgestellt. Doch am Ort, wo man das ganze Sach Stuttgarts verwaltet, im Rathaus, toben sich nun die Musen aus. Kann das gutgehen?

Es ist ein offenes Geheimnis, Schotten sind wegen Verschwendung des Landes verwiesene Schwaben. Wie wahr dieser Spruch ist, erfuhr **Queen Elisabeth II.** bei ihrem Besuch 1965 in Stuttgart. Da überreichte ihr der damalige OB **Arnulf Klett** ein Mokkaservice mit den Worten, des sei „fei ein koschtbares Geschenk“. Schriftsteller und Schwabenerkunder **Thaddäus Troll** hat später herausgefunden, wie koschtbar es war: 95,98 Mark. Von Troll stammt auch die Anekdote, wie er als junger Journalist den Ministerpräsidenten Reinhold Maier interviewte. „Er hatte vor sich auf dem Schreibtisch eine ausgeschnittene, ungestempelte Drei-Pfennig-Marke liegen. Mich rührte dieses Symbol tätigen Sparens, und ich benutzte die Briefmarke als Aufhänger für mein Interview.“ Daraufhin schenkte Maier ihm die Marke, „damit Sie sehen, dass ich wohl sparsam, aber nicht geizig bin“.

Des Sach zusammenhalten ist vornehmste schwäbische Tugend, man erreicht dies vor allem durch schaffen, sparen, Hund verkaufe, selber belle. Diese Geisteshaltung führt nun zu einem etwas phäben, also verkniffenen Umgang mit der Kultur, wie Troll feststellte: „Der Umgang mit den Musen erfordert Muße, und für die hat der von Arbeitssucht befallene Schwabe



Altstadt-Maler Jürgen Leippert in seinem Kleinst-Kiez Foto: Leif Piechowski

nicht all zu viel übrig.“ Nun gibt es aber im Rathaus plötzlich viel Kultur zu entdecken. So bittet **Wolf Nkole Helzle** die Bürger zu einem Fotoprojekt, er will das Gesicht Stuttgarts entdecken. Und der Maler **Jürgen Leippert** zeigt bis zum 9. Oktober seine Bilder. Bei der Eröffnung heute Abend um 18 Uhr hält sogar Kammerer **Michael Föll** die Rede. Das ist alarmierend, womöglich steckt der seine Nase sogar in richtige Bücher – nicht bloß ins Sparbuch.

Das führt uns zur Frage: Vernachlässigen die Beamten ihre Pflicht, onser Sach zu wahren, weil sie leichtfertig mit Musen flirten? Oder hat der Schwabe die Muße für sich entdeckt, haben ihn die neu eingespeisten Gene lockerer gemacht, mithin sparsam statt geizig, womöglich sogar das Leben genießend? Der Schwabe im allgemeinen und ganz speziell der Stuttgarter hat sich verändert seit Trolls Tagen. Man darf gespannt sein, welches Gesicht der



Wolf Nkole Helzle sucht das Gesicht Stuttgarts Foto: Leif Piechowski

Stuttgarter hat. Das will Wolf Nkole Helzle im Welcome Center im Alten Waisenhaus zeigen. Der Tausendsassa aus Mehrstetten fotografiert seit 20 Jahren Gesichter, 35 000 Menschen auf fast allen Kontinenten hat er porträtiert und ihre Gesichter verschmolzen. „Menschenbild“ nennt er das. In Oberschwaben machten 2249 Menschen mit, sie montierte er zum Homo Universalis. Ähnlich arbeitete er auch in Marburg und Poitiers. Nun hat er in Stuttgart seine Kamera aufgebaut. Gestern konnten sich vor der Einbürgerungsfeier erstmals die Stuttgarter fotografieren lassen, am Freitag gibt es zwischen 10 und 20 Uhr nochmals Gelegenheit dazu im Rathaus. Am 25. Oktober gibt es im Welcome Center noch einen Termin. Man darf gespannt sein, was dabei herauskommt. Vielleicht sieht der Stuttgarter ja aus wie ein Schotte. Wenn die Brüder und Schwestern von der Insel die Engländer zum Teufel jagen, könnten wir uns ja wiedervereinigen. Außerdem wissen wir bereits, was der Schotte unterm Rock trägt: Ein Bubaspitzle.



Der Weinhändler von Eero Järnefeld: In den Rollen Intendant Michael Stille (links), Irene Reise (Horn) und Flötistin Caroline Hens (rechts) Fotos: Altmann



„Four Gentlemen“ von Joseph Highmore



„Die Kartenspieler“ von Theodor Rombouts



„Ein trinkender Jüngling“ von Esteban Murillo

Meister des Lichts spielt mit Musikern

Jürgen Altmann und Birgit Utz lösen aus dem großen Klangkörper szenisch die einzelnen Virtuosen heraus

Wenn ein Fotograf und eine Kostümbildnerin eine Zeitreise vom frühen Barock in die Moderne wagen, kommen eindrucksvolle Werke heraus: Man sieht die Stuttgarter Philharmoniker mit den Augen des italienischen Meisters Caravaggio.

VON MARTIN HAAR

STUTTGART. Ohne Frack würden die Herren nie die Bühne betreten. Für einen Philharmoniker gehört das ebenso dazu wie das weiße Hemd samt Fliege. Auch die Damen dürfen nicht bei der Kleiderordnung aus der Reihe tanzen. Die Musiker sollen als großes Ganzes glänzen. Nicht als Individualisten. Umso erstaunlicher ist es, dass Intendant Michael Stille plötzlich den Ausbruch ins Außergewöhnliche wagt.

Jürgen Altmann, als Fotograf auf das Besondere spezialisiert, war beim ersten Auftrag von Stille jedenfalls total baff. Die knapp 100 Herren und Damen Musiker in einer Berglandschaft der Alpen fotografieren? So etwas gab es noch nie. „Aber es war ein Riesenspaß und eine vertrauensbildende Maßnahme obendrauf“, erinnert sich Altmann.

Die Stuttgarter Philharmoniker waren so begeistert, dass sie Lust auf mehr bekamen. Nun sollte der Weingott Bacchus ein Tête-à-Tête mit der Muse eingehen. „Ich sollte das

Thema Wein und Musik verbinden“, sagt der Stuttgarter Star-Fotograf. Eigentlich kein Problem. Doch einem Altmann ist nur das Beste gut genug. Die Musiker nur in einer Weinlaube zu knipsen – undenkbar für ihn. Jürgen Altmann inszeniert und komponiert seine Bilder. Und dazu braucht er Unterstützung. In diesem Fall war es Birgit Utz. Zusammen mit der Kostümbildnerin, die sonst Schauspieler im „Tatort“ und Filmen ausstaffiert, setzte er die neue Idee um: „Wir wollten ein altes Thema modern umsetzen“, sagen beide unisono.

Auf den Spuren Caravaggios wandeln der Fotograf und die Kostümbildnerin

Als Vorbild diente ihnen Caravaggio, jener Maler des Barock, der mit der Renaissance gebrochen hatte und letztlich Rembrandt inspirierte. Die neue Lichtführung und die realistische Bildgestaltung Caravaggios waren damals eine Revolution. Auf diesen Spuren wandelten nun Altmann und Utz. Er als Meister des Lichts. Sie als kreative Allgewalt der Requisite und der Bilddramaturgie. „Ich war bei Kostümverleihern, auf Flohmärkten oder in Secondhandshops, um das Richtige zu finden“, sagt Utz, „schließlich sollte es keine alberne Kostümparty geben.“ Es sei eine Gratwanderung zwischen Genialität und Grotteske gewesen. „Eine Feder zu viel

am Hut, und die Sache sieht nach Fasching aus“, sagt Birgit Utz.

Ihre Liebe fürs Detail ist in jedem Bild des Zyklus sichtbar. Etwa beim Bild „Die Kartenspieler“ von Theodor Rombouts. Alleine die Anordnung und die Auswahl der Requisiten auf dem alten Holztisch ist ein Extrakunstwerk. Ihr ganzes Können zeigt Birgit Utz allerdings bei der Kostümauswahl. Obwohl die Musiker mitunter in den neusten Anzugsmodellen von Boss posen, wirkt der Gesamteindruck barock. Der Betrachter blendet aus, dass die Herren eigentlich in einem Wams dasitzen müssten. Diese originale Täuschung in jedem Bild macht die Kooperation zwischen der Kostümbildnerin und dem Fotografen so einzigartig. Man darf also beide als Caravaggisten bezeichnen – als Jünger des Meisters des Frühbarock.

Doch während die Virtuosen der Hell-Dunkel-Malerei Monate an einem Bild pinselten, beendete Fotograf Altmann sein Shooting mit den Musikern in vier Tagen. Fertig war er danach allerdings nicht. Fast kein professionelles Foto verlässt das Atelier heute ohne Bearbeitung. Auch Jürgen Altmann hat die Bilder per Computer aufgehübscht. „Allerdings werden in der Nachbearbeitung nur die Farben und der Kontrast hingesteuert“, beteuert er, „ich wende keine billigen Tricks an. Ich wollte ja keine Leinwandshinken, sondern Fotos.“

So wie beim Bild des „Weinhändlers“ von Eero Järnefeld. Es zeigt Intendant Michael Stille. Allerdings so wie ihn keiner kennt –

mit Vollbart. „Er hat sich extra für dieses Projekt einen Bart wachsen lassen. Das zeigt, mit wie viel Freude und Herzblut die Philharmoniker bei der Sache waren“, sagt Jürgen Altmann. Aber es zeige auch, wie groß die Lust bei allen war, als Individualist aus dem anonymen Klangkörper der Philharmoniker herauszutreten: „Plötzlich spielte jeder eine Rolle, das ist für solche Musiker recht ungewöhnlich.“

Wenn die Konzert-Saison startet, kleiden sich die Stuttgarter Philharmoniker wieder sittsam

Und so soll es auch bleiben. Wenn die Stuttgarter Philharmoniker im September in die Konzert-Saison 2014/15 starten, wird alles wie immer sein. Trotz den Ausbrüchen ins Außergewöhnliche. Auch wenn die Musiker zuletzt den Gott des Weines („Vivat Bacchus“) hochleben ließen. In dem Moment, in dem Chefdirigent Dan Ettinger vor Publikum wieder zum Taktstock greift, werden wieder alle ganz sittsam gekleidet sein. Die Herren im Frack und weißem Hemd. Die Damen in langem schwarzem Kleide.

■ Fotograf Jürgen Altmann und die Kostümbildnerin Birgit Utz stellen ihre Bilder vom 5. Oktober an (15 bis 19 Uhr) täglich in der Galerie Kunstbezirk im Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, aus.

„Ich würde gerne mit Max Herre tauschen“

Zehn Fragen an Stuttgarter aus aller Welt Fremicael Araya freut sich über Stadtfeste und den Platz am Hans-im-Glück-Brunnen

VON CONSTANTIN PLÄCKING

- 1 Was bedeutet Heimat für Sie?**
Heimat ist für mich, wenn ich bei meiner Familie entspannen und abschalten kann. Außerdem fühle ich mich zu Hause, wenn ich meine Freunde treffen kann.
- 2 Fühlen Sie sich in Stuttgart daheim?**
Ja, sehr. Schließlich wurde ich hier geboren und bin in Stuttgart aufgewachsen.
- 3 Was ist typisch stuttgarterisch/schwäbisch?**
Das Essen. Vor allem Spätzle oder Maultaschen sind typisch schwäbisch.
- 4 Haben Sie einen Lieblingsplatz?**
Der Hans-im-Glück-Brunnen und die Gegend darum mag ich gerne. Da gibt es einfach richtig gute Bars, in denen man sich auch gut mit Freunden treffen und unterhalten kann.
- 5 Was ist in Stuttgart besonders liebenswert?**
Der Sommer in Stuttgart mit den vielen Stadtfesten ist toll. Besonders gern gehe ich zum Heusteigviertelfest oder zum



Fremicael Araya (25)
Den Bad Cannstatter zieht es am Abend zum Hans-im-Glück-Brunnen. Sein Stuttgarter Lieblingsort als Kind: Die Wilhelma. *heimlich

SWR-Sommerfestival.

- 6 Gibt es auch etwas, von dem Sie genervt sind?**
Der viele Verkehr und Stau nervt mich in Stuttgart. Mit dem Auto in die Innenstadt zu fahren ist deprimierend. Und in Zukunft wird es nur noch schlimmer werden, mit all den Baustellen.
- 7 Stuttgart wäre also die perfekte Stadt, wenn...**
... es im Sommer nicht immer so schwül wäre und der Verkehr besser funktionieren würde.
- 8 Ein kleiner Schwäbischtest – wissen Sie denn, was „hälenga“ bedeutet?**
Ich würde auf eine Biersorte tippen.
- 9 Mit welchem Stuttgarter würden Sie gerne für einen Tag tauschen?**
Am liebsten mit dem Rapper Max Herre. Ich würde das mit dem Singen zwar nicht so gut hinkriegen wie Max Herre, hätte aber Spaß auf der Bühne.
- 10 Gibt es jemanden in Stuttgart, den Sie gerne loben würden?**
Meine Mutter ist ein gutes Vorbild und war oft mit mir in der Wilhelma.